



Gefräßig und schnell: Bell XS 1 — ein Problem für sich

Höhe, der mit einem Warmluftgebläse geheizt wurde. Bekleidung: 2 Millimeter dicke Hemdhose und lose Wollfilzsocken. Sehr gemütlich war das nicht.

Die Versuche im wissenschaftlichen Schwitzkasten wurden abgebrochen bei starkem Fieber, Erschöpfung, Erbrechen, Sinnesverwirrung, Unrast, Atemnot und Herzbeklemmung. 114 bis 117 Grad Celsius hielten die Stärksten 26, die Schwächsten 20 Minuten lang aus. 83 Grad wurde über dreiviertel Stunden lang durchgehalten.

FILM

Wache im Dunkeln

Bischofshut und Baskenmütze

Die Bilder der Wochenschau verblaßten, Jupiterlampen schmissen ihr rücksichtsloses Licht in die hannoverschen Weltspiele: die Uraufführung der „Nachtwache“ wurde gefilmt, unter besonderer Berücksichtigung der Loge Balkon Mitte.

Dort saßen der Protektor des Films, D. Dr. Lilje, Landesbischof von Hannover, und Dr. Offenstein, Generalvikar des bischöflichen Ordinariats in Hildesheim, zusammen mit evangelischer und katholischer Geistlichkeit. „Die Nachtwache“ ist der erste deutsche religiöse Spielfilm.

Das Ausland dreht Filme dieser Art schon länger, nach dem Konjunkturgesetz der Serie. Es gab darunter ernsthaft religiöse Filme und andere, in denen das Religiöse nur aufgesetzt war. In denen, sagte eine Schweizer Kritik, wirkten Nonnen wie Weihwasser im Schüttelbecher.

Seit ausländische religiöse Filme importiert werden, hat man sich in deutscher Sprache auch mit ihrer Problematik befaßt. Georg Josef Strangfeld S. J. schrieb darüber in der Wiener „Filmkunst“ zwischen 4000 und 5000 Silben.

Der Jesuit sieht die Problematik zuerst darin, das Religiöse, die Beziehung des einzelnen Menschen zum Transzendenten und darum Unsichtbaren, mit den Mitteln einer Kunst darzustellen, die sich mit der

ungeheuren Eindringlichkeit von Licht und Ton an zwei Sinne zugleich wendet.

Zu dem, was er weiter zu bedenken gibt, gehört die Frage, ob die filmische Darstellung, die wegen ihrer „Fließendheit“ zu einer gewissen Oberflächlichkeit verurteilt scheint, nicht eine gewisse Profanation der religiösen, der innersten und persönlichsten Sphäre des Menschen bedeute.

Er ist überzeugt, diese und andere Schwierigkeiten seien überwindbar, wenn der Film sich dem Religiösen in scheuer und tiefer Ehrfurcht nähere. Die Begegnung mit dem Transzendenten, die noch jede Kunst in ihren Bann gezogen habe, biete dem Film die Möglichkeit, in die Tiefe vorzustoßen.

Das findet Landesbischof Lilje, sei in „Nachtwache“ gelungen. Der Film halte sich fern von moralischer Verniedlichung, er mache eine Aussage, das sei das wirklich Kennzeichnende an ihm.

Der eigentliche Anstoß zu dem Film, der in der langnamigen Produktionsgemeinschaft Neue Deutsche Filmgesellschaft-Filmaufbau-GmbH., entstand, kam von Dr. Harald Braun, dem Autor und Regisseur. Er ist Pfarrerssohn und kommt aus dem publizistischen Lager der Kirche: er war früher einmal Herausgeber der evangelischen Literatur-Zeitung „Eckardt“.

Die Mechanik seines Drehbuches funktioniert exakt und führt die Gestalten zuverlässig zusammen. Nur bisweilen wird ein Stück absichtsvollen Zeigefingers sichtbar. Das breite Problem der religiös Gleichgültigen wird kaum berührt. Das Problem der religiös Enttäuschten steht im Mittelpunkt.

Eine Aerztin (Luise Ullrich), die in einer Bombennacht ihr Kind verlor und nur erbarmungslose Sinnlosigkeit in der Welt sieht, hat sich abgewendet von Gott. Ein ehemaliger Kampfflieger (René Deltgen), voller Unrast nur die Mächte der Zerstörung erkennend, ist zum höhennenden Rebellen gegen Gott geworden.

Der Film macht es sich nicht so einfach, mit der Bekehrung der Abtrünnigen zu enden. Ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher (Hans Nielsen, Dieter Borsche), beide, bei allem konfessionell Trennenden, einander verbunden in der gemeinsamen Idee des Christentums,

haben mit ihren Worten kaum Einfluß auf die Zweifelnde und den Höhnenden. Erst was geschieht, erschüttert die Glaubenslosigkeit dieser Menschen.

Dem evangelischen Geistlichen verunglückt das einzige Kind, während er am Altar steht. Auch er gerät in Anfechtung, aber er wird wieder unerschütterlich sicher im Glauben, als er neu die Aufgabe erkennt, hilfreich da zu sein für andere, Nachtwache zu halten im Dunkeln. Der Film schließt mit dem Gesang des Hosianna.

Es gab Tränen und Beifall nach dem Film. Der Beifall war für Dr. Harald Braun und seine Darsteller, die zur Premiere gekommen waren: Käthe Haack, René Deltgen, Dieter Borsche und die kleine Angelika Voelkner.

Von „Nachtwache“ erhofft Landesbischof Lilje eine Wirkung auch auf die Kirche selbst: sie könne daraus erkennen, daß sie allen Grund habe, sich mit dem Film zu beschäftigen.

Sie hielt sich schon diesmal nicht abseits. Die evangelische und katholische Kirche hatten ihre Filmbeauftragten zur theologischen Beratung in die Göttinger Ateliers abgeordnet: Pfarrer Werner Heß und Direktor Kochs. Und als der Landesbischof einmal zu Besuch kam, hingen sein Bischofshut und die Baskenmütze des flinken Architekten Werner Haag in einer gewissen pointierten Eintracht nebeneinander am Garderobenhaken.

Mutter Wolff serviert von links

Biberpelz neu zugeschnitten

Gewiß hat Frau Wolff unrecht getan.“ So schließt der Waschtettel des ostsektoralen Defa-Trusts zum neuesten „Biberpelz“-Film. Gemeint ist Gerhart Hauptmanns Mutter Wolffs, die sich mit ehrlicher Miene in den Besitz des Pelzmantels von Herrn Rentier Krüger bringt. „Aber“, fährt der Waschtettel fort, „Frau Wolffs Unrecht war nur die Auswirkung einer Gesellschaftsordnung, die einer so tüchtigen, intelligenten und lebensbejahenden Person die Erfüllung ihrer bescheidenen Ansprüche ans Leben vorenthalten wollte.“

Robert Arthur Stemmler schrieb nach Gerhard Hauptmanns „Diebeskomödie“ das Drehbuch. Er läßt nicht, wie es im Waschtettel geschieht, Hauptmanns unausgesprochene Sozialkritik nachträglich aussprechen, doch er betont sie durch Handlungszutaten.

Gendarm Schulz, der auf der Bühne nicht zu sehen ist, erscheint behelmt und böse auf der Leinwand. Bei Hauptmann hat er Leontine, Mutter Wolffs Tochter, einmal unters Kinn gefaßt. Bei Stemmler macht er ihr ein Kind, läßt sie sitzen und droht ihr noch.

Dr. Fleischer, Krügers Freund und Mieter, singt bei Stemmler die Internationale, studiert Franz Mehring und schreibt rote Dramen für die „Freie Volksbühne“. Er landet im Arrest.

Bei Hauptmann kennt man Dr. Fleischer nur als Privatgelehrten, der viel weg-schenkt, einen Bruder beim Theater hat und „auch demokratische Zeitungen“ liest. Er wird denunziert, aber nicht verhaftet.

Stemmler hat die Komödie um Schau-plätze und Figuren erweitert. Er hat die Tendenz nicht verfälscht, wohl verschärft, manchmal so, daß der Spaß an der pfiffigen Dieberei der Mutter gedämpft wird.

Der Regisseur Erich Engel hatte Fita Benkhoff für die Rolle der Waschfrau Wolff aus Bayern in die Babelsberger Ateliers geholt. Die Film-Wolffs benimmt sich manierlicher als das Original. Frau Benkhoff-Wolff darf sogar bei der feinen